

# Nauhoser Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Sicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großheiderberg, Klinga, Köhra, Kleinpössa, Kleinheiderberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Standnitz, Throna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Nauhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 11. Freitag, den 26. Januar 1894 4. Jahrg.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die nach der Geschäftsordnung des Stadtgemeinderathes hier gebildeten Ausschüsse zur Zeit in folgender Weise zusammengesetzt sind.

### 1. Bau-Ausschuß:

Herren Stadträthe Thieme, Vorsitzender, Mühlberg, Stadtverordnete Kühne und Steeger.

### 2. Abschätzungs-Ausschuß:

Herren Stadtrath Mühlberg, Vorsitzender, Stadtverordnete Steeger und Kühne.

### 3. Verfassungs-Ausschuß:

Herren Stadtrath Thieme, Vorsitzender, Stadtverordnete Kühne und Zeibig, Rentier Holzsch und Gutbesitzer Leichert.

### 4. Feuerlösch-Ausschuß:

Herren Bürgermeister Bentert, Vorsitzender, Stadträthe Verscht, Mühlberg, Stadtverordnete Moriz, Steeger und Müller.

### 5. Markt-Ausschuß:

Herren Stadtverordnete Müller und Hessel.

### 6. Ausschuß für öffentliche Gesundheitspflege:

Herren Stadtrath Verscht, Vorsitzender, Stadtverordnete Zeibig, Rentier Freitag, Tischlerobermeister Mannschag.

Nauhof, am 23. Januar 1894.

Der Bürgermeister Bentert.

## Certliche und sächsische Nachrichten.

**Nauhof.** Gemäß des im vorigen Jahre getroffenen Uebereinkommens der hiesigen Vereine, patriotische Festlichkeiten gemeinsam zu begehen, wird aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers großer Fest-Kommers im Saale des „gold. Stern“ stattfinden.

**Nauhof.** Am 27. Januar, dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, werden bei den Postanstalten die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum, sowie der Bestelldienst in demselben Umfange beschränkt, wie an Sonntagen und an gesetzlichen Feiertagen.

Der Bod, der böse Bod! Kam am Sonntag Einer aus einem Orte der Umgebung in die Stadt, um einmal mit dem so viel gerühmten Bodbier nähere Bekanntschaft zu machen. So gegen 12 Uhr nachts trat er den Rückweg an. Es war etwas Nebel. Da, dicht vor dem Orte, tauchten die Umrisse einer Gestalt vor seinen Augen auf. Er rief den Entgegenkommenden an, da fühlte er auch schon einen kräftigen Schlag am Kopfe. Muthig zog er sein Messer und stieß kräftig auf den Gegner ein, bis er plötzlich mit dem Messer in der Hand hinstürzte. Als er sich umschah, war der Gegner jedoch entflohen, er hatte genug. Zu Hause wurde natürlich der Ueberfall sofort erzählt, mitleidig wuschte die Gattin dem Angefallenen das geronnene Blut an Wange und Hand ab. Früh — nicht zu früh, denn vor 10 Uhr hatte unser Freund die Strapazen des vorhergehenden Abends nicht überwunden — zog er mit einigen Freunden aus und bald fanden sie auch die Stelle des Ueberfalls. Der Gegner befand sich noch an Ort und Stelle und an seinem Leibe fanden sich zahlreiche Wunden, die ihm das Messer unseres Bodbierfreundes beigebracht hatte. Er war im Nebel mit einer Eiche zusammengestoßen und — ja, ja, der Bod, der böse Bod!

**(Landtag.)** In der Sitzung der Zweiten Kammer vom 23. Januar begründete der Abg. Dr. Minckwitz seine Interpellation betr. die Behandlung der Krankenanstalten durch nichtapprobirtete Aerzte unter Hinweis auf die Gesetzgebung, die eine Behandlung der Krankenmitglieder durch Nichtärzte verbietet. Von Seiten der Regierung wurde dieselbe dahin beantwortet, daß die Behandlung der Krankenmitglieder durch Nichtärzte nicht unbedingt ungesetzlich sei, obwohl in den einschlägigen Gesetzesstellen unter „ärztlicher Behandlung“ die Behandlung durch einen approbirten Arzt zu verstehen ist. In Ausnahmefällen sei daher die Hinzuziehung eines Nichtarztes zu gestatten und aus der Krankenkasse zu bezahlen, denn nicht nur in Sachsen, sondern auch in Württemberg und Preußen würde nach diesem Grundsatze verfahren. Abg. Schubert sprach für die Errichtung eines Lehrstuhls für Naturheilkunde, und Abg. Seifert für Beibehaltung der Naturheilkunde, womit die Debatte geschlossen wurde. — Bei der nun folgenden Berathung des Justizetats kritisirten die sozialdem. Abg. Goldstein und Gezer die Verur-

theilung einiger Arbeiter vom Oberlandesgerichte wegen Flugblättervertheilung am Sonntage. Abg. Müller wünscht eine bequemere Ladung der Zeugen zu den Landgerichten, Abg. Dr. Schill die Befegung des Vorsitzes bei den Kammern für Handelsfachen durch Räte des Landgerichts und nicht durch Direktoren, und Abg. Postelt die Ausdehnung der Entschädigung auch für Personen, die unzulässig Untersuchungshaft erlitten hätten. Der Justizetat wird entsprechend den Deputationsanträgen bewilligt.

— **Sächsische Landeslotterie.** Die Ziehung der 2. Classe der 25. königl. sächs. Landeslotterie findet am 5. und 6. Februar 1894 statt. Die Erneuerung der Loose ist vor Ablauf des 27. Januar bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnort auf dem Loose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

— Das königl. Statistische Bureau beginnt bereits in diesem Jahre mit den Vorarbeiten zur Volkszählung 1895. Die hierzu erforderlichen Zähllisten und Bearbeitungsformulare erfordern einen Kostenaufwand von nicht weniger als 700 Mk.

— Ob sich eine Bahnpost im Eisenbahnzuge befindet, interessiert den Reisenden oft sehr, wenn er unterwegs eine Mittheilung niedergeschrieben hat und wissen will, wann und wo er dieselbe der Post übergeben kann. Deshalb wird eine darauf bezügliche Neueinrichtung des Reichs-Kursbuches willkommen sein. Durch zwei Linien zwischen Stunden- und Minutenzahl der Fahrpläne soll angegeben werden, ob sich eine Bahnpost im Zuge befindet. Dafür wird die Strichbezeichnung für die Durchgangswagen weggelassen.

— Das erste Verbandsfest der akademischen Gesangsvereine Deutschlands findet in Sonderhausen in den Pfingsttagen statt. Die Festausschüsse sind jetzt gebildet, der regierende Fürst Günther hat das Protectorat übernommen. Zum Verbands gehören 600 active Sänger von den Hochschulen Berlin, Bonn, Erlangen, Freiburg, Göttingen, Greifswald, Halle, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Straßburg und Würzburg. Es werden auch zahlreiche alte Herren erwartet. Geplant ist eine Sängerfahrt nach dem Ruffhäuser.

— Wir wollen hierdurch nochmals besonders darauf hinweisen, daß vom 1. April 1894 die Thaler österreichischen Gepräges von den Landeskassen nicht mehr in Zahlung genommen werden.

— Jetzt haben auch die Schwimmer sich einen Gruß angelegt. Wie sich die Turner ihr „Gut Heil“, die Regler ihr „Gut Holz“, die Segler ihr „Gut Wind“ zurufen, so rufen sich die Schwimmer ihr „Gut Raß“ zu, worauf die Begrüßten mit einem kräftigen Hurrah zu antworten haben. — Also „Gut Raß!“ Brrr!

**Erdmannshain.** Der landwirthschaftliche Verein hält am Sonntag, den 28. Januar seine Monatsversammlung ab, in welcher Herr D. Bernstein einen Vortrag über Verwendung von Torfstreu, sowie anderer Erfajmittel für Strohhreu halten wird.

**Grimma.** Der Besuch des Lutherfestspiels mehrte sich dermaßen, daß man am Dienstag Abend zu einer Versammlung zusammengetreten ist, um zu berathen, ob man über die erst festgesetzte Anzahl von 9 Spielen hinausgehen will. Zumeist wird sich das nach den Spielern richten. Denn da alle Rollen nur einfach besetzt sind, fragt es sich, ob die Darsteller auszuhalten vermögen. Für den Verlauf der Spiele in dieser Woche ist zu bemerken, daß fast keine Karten mehr zu haben sind, trotzdem man die Zahl der Sitzplätze um 100 erhöht hat. Auswärtigen die das Festspiel sehen wollen, kann schriftliche Bestellung des Billets nicht genug empfohlen werden.

**Liebertwolkwitz.** Der hiesige Kram- und Viehmarkt findet am Mittwoch, den 7. Februar 1894, statt. Abgaben werden nicht erhoben.

— Mit 1. Februar d. J. wird die an der Leizvig-Dresdener Eisenbahnlinie zwischen den Haltepunkten Baunsdorf und Sommerfeld errichtete Haltestelle **Engelsdorf** für den allgemeinen Wagenladungsverkehr eröffnet.

**Breslau.** Die Cholera schreitet in Oberschlesien weiter fort. Das hygienische Institut der hiesigen Universität stellte fest, daß Bergmann Mischol in Klein-Jabrze an asiatischer Cholera gestorben ist.

\* (Falsch verstanden.) „Der deutsche Sproch“, sagt Janos, „ist ein sehr drolliger Sproch“. Mancher Wort hat drei Artikel — zum Beispiel: Das die der Deiwel hol!

**Theater!** Für Sonntag ist uns wieder einmal ein theatralischer Genuß in Aussicht gestellt, indem Herr Direktor Zucundus Oghernal mit seiner Gesellschaft hier ein Gastspiel giebt, und als Sonntags-Vorstellung „**Ella, die Selbstkänzerin**“ wählt. In erschütternden Situationen zeigt und Wortbruch eines Mannes für ein gläubiges Frauenherz hervorzu- bringen vermag. Ella, im jugendlichen Alter, liebt und glaubt dem Manne ihrer Wahl, dem sie sich ganz zu eigen giebt, von ihm treulos verlassen, geräth sie in tiefstes Elend. Das Schicksal führt sie dem Treuloßen mit ihrem Kinde entgegen, der Beide auf empörendste Art von seiner Schwelle weist. Der Fluch jedoch, den bei dieser Gelegenheit die auf's äußerste Erregte ihrem Verführer entgegen schleudert, bringt ihn zur inneren Erkenntniß, selber zu spät, denn ein Sturz vom Seile hat Elas Elend und Schmerzen für immer beendet. Diese höchst dramatische Handlung ist geschickt und vielfach mit humorvollen Scenen durchflochten, so daß das Stück ein wahreres richtiges Volksstück, mit schönster Abwechslung wurde. Da nur wenige Vorstellungen gegeben werden, und die Direktion bei diesen Gastspielen erhebliche Mehrkosten hat, so wird wohl ein volles Haus sicher zu erwarten sein, umso mehr, da uns Herr Oghernal eine ganz bedeutende Schaar neuer Kräfte vorführt.

**Die Krisis in Serbien.**

Das serbische Ministerium Grulich, das anstelle des vom verstorbenen Tokitsch geleiteten getreten ist, hat in der Nacht zum Montag sein Entlassungsgesuch eingereicht, nachdem es seit wenigstens vierzehn Tagen schon zu wiederholten Malen durch die Presse hatte offiziell erklären lassen, daß in Serbien eine Ministerkrisis nicht existiere. König Milan ist der Einladung seines Sohnes gefolgt und hat sich von Paris nach Belgrad begeben; auch die Königin Natalie will dort in den nächsten Tagen eintreffen. König Alexander ließ die Minister Sonntag um Mitternacht zu sich entbieten und teilte ihnen mit, er habe seinen Vater kommen lassen, weil er sich selber in der schwierigen Lage nicht mehr zurechtfinde. Gleichzeitig teilte er den Herren mit, daß er dem Kommandanten der Belgrader Garnison die „notwendigen Anweisungen“ gegeben habe. Das war deutlich und erinnert an die Szene des Staatsstreiches, die der junge König vor kaum einem Jahre ausführte.

Man wird sich vergebens fragen, was denn eigentlich in Serbien vorgegangen sei, daß der König Alexander sich nicht mehr zurechtfinde. Alexander hat übrigens das Entlassungsgesuch des Ministeriums angenommen, aber die Lage ist dadurch nicht klarer geworden, denn Grulich hat die große Mehrheit der Stupiska hinter sich. Diese ist allerdings am Sonntag „auf Wunsch des Königs“ verlagt worden.

Das hervorsteckendste Ereignis ist natürlich die Rückkehr König Milans. Sie bedeutet zugleich einen Rechtsbruch. Denn Milan ist wiederholt überreichlich abgefunden worden und hat sich aller seiner Rechte als König und als Serbe begeben. Das ist in einem besonderen Gelehrte festgelegt worden. Nun behaupten allerdings die Freunde des jungen Königs, jenes Gelehrte habe nur Gültigkeit für die Zeit der Minderjährigkeit Alexanders gehabt und da dieselbe durch den Staatsstreich vom 13. April als beendet angesehen werden muß, habe auch die geordnete Verbannung Milans ihr Ende erreicht.

Alexander ist über die Schultern der Radikalen auf den Thron gestiegen. Sein Erzieher Tokitsch, war ein Radikaler. Seit dem Tode desselben scheint sich aber der junge König mit seinen politischen Anhängern nicht gut haben stellen können. Er traute ihnen offenbar nicht und war um seinen Thron besorgt. Daher die Berufung seines Vaters, die erfolgt ist, ohne daß die Minister darum wußten. Für König Milan kommt die Sache wie gerufen. Paris ist ein teures Pflaster, besonders für Könige und ganz besonders für solche, die leichtlebiger sind, wie es Milan stets gewesen. Man kann 100 gegen eins wetten, daß seine Kasse erschöpft ist und daß er seine Anwesenheit in Belgrad nicht in letzter Linie dazu benutzen wird, um seinen Finanzen wieder aufzuhelfen. Ob er auch seinem Sohne helfen wird und helfen kann, muß dagegen stark bezweifelt werden; denn die Radikalen bilden in Serbien eine nicht zu unterschätzende Macht und es kann leicht kommen, daß sie sich der Dynastie Karageorgiewitsch erinnern, deren Ansprüche auf den serbischen Thron bekanntlich noch fortbestehen und deren Anhang im Lande in den letzten Jahren nicht unerheblich gewachsen sein soll.

Die Radikalen wollen sich die drohenden Aenderungen nicht ohne weiteres gefallen lassen. Das Hauptkomitee ihrer Partei hat an alle Ortsausschüsse des Landes die Aufforderung gerichtet, dahin zu wirken, daß der in Aussicht genommene „Anschlag auf die Verfassung und auf die Volksrechte die Radikalen nicht unvorbereitet und wehrlos vorfinde.“ Viel erwartet man noch von beiden Seiten von der Vermittlung durch Paßitsch,

**Der sanfte Heinrich.**

3]

(Fortsetzung.)

Und wie veredelnd, wie sänftigend wirkt solch stetiger Verkehr im Reiche des Geistes. Auch das muß man ins Auge fassen, sehr ins Auge fassen, wenn man als Schwache, alleinsetzende Frau einen Sohn zu erziehen hat. Also Buchhändler, Buchhändler und nichts anderes! Als Heinz etwas älter geworden — er sah seit kurzem in den Quinten und blinnte mit tiefer Betrachtung auf das untergeordnete Geschlecht der Sertaner he ab — hielt seine Mutter es an der Zeit, ihn mit seiner Zukunft bekannt zu machen. Mit diplomatischer Schlaubeit ging sie dabei zu Werke. Sie schilderte den ausserwählten Beruf mit begeisterten Worten, um dann triumphierend zu schließen: „Und was willst du denn eigentlich werden, mein Sohn?“

Heinz hatte am Fenster gestanden und mit glänzenden Augen in den Hof hinabgeblickt. Jetzt wandte er rasch den Kopf. „Soldat, Mama!“

„Soldat?“ Der armen Frau sanken die Nadeln in den Schoß, obgleich sie eben beim Zuspielen des kleinen Fingers an ihrem Daubuch war. „Soldat? Unglückliches Kind, was sprichst du da? Totschiegen willst du dich lassen, Arm und Bein verlieren?“

Der Junge lachte. „Ach, so schlimm ist's ja gar nicht, Mütterchen! Trät' jede Kugel ihren Mann, wo häüt der König seine Soldaten dann?“ Dann trat er wieder zum Fenster, mit heller Stimme dabei singend: „Was blasen die Trompeten, Hüfaren heraus —“

Seine Mutter seufzte, während sie der Richtung seines Blickes folgte.

„Das kommt davon. Diese patriotischen Vieder und dann unten der Hauptmann.“

der als Haupt der Partei gilt und von seinem Petersburger Gesandtenposten am Dienstag in Belgrad eintreffen sollte. Der junge König soll entschlossen sein, wenn nötig einstweilen die Verfassung außer Kraft zu setzen und eine Militär-Diktatur einzuführen, d. h. dem Staatsstreich vom 13. April v. einen zweiten hinzuzufügen. Zwischen beiden besteht nur der gewaltige Unterschied, daß damals die große Mehrheit des Volkes hinter dem jungen König stand und seine jugendmutige That als eine Erlösung empfand, während heute das Umgekehrte der Fall ist.

Die Handlungsweise des Königs gibt übrigens den Gerüchten neuen Anhalt, die den vorgeschrittenen Radikalen antidynastische Bestrebungen nachsagen. Ihre Absicht sollte dahin gehen, den Prinzen Arsen Karageorgiewitsch, den jüngeren Bruder des Prinzen Peter, auf den Thron zu erheben, da der letztere als Schwiegersohn des Fürsten Nikolaus von Montenegro, dem man keine Einmischung in die serbischen Angelegenheiten erwidern will, nicht in Frage kommen kann. Ob die jetzige Lage ohne schwere innere Kämpfe, ohne den Versuch wenigstens einer bewaffneten Erhebung, überwunden werden kann, bleibt abzuwarten.

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

Ueber den Stand der deutsch-russischen Verhandlungen schreibt der Berl. Börsen-Cour.: Bei den letzten Besprechungen zwischen den deutschen und russischen Delegierten hatte sich betreffs einer nicht sehr wesentlichen Tarifposition eine Meinungsverschiedenheit herausgestellt. Diese Meinungsverschiedenheit ist beglichen, der Zolltarif kann als festgesetzt angesehen werden und seine Veröffentlichung ist in etwa 10 Tagen im „Reichsanz.“ zu erwarten.

Wie die „Arenz.“ von einer Seite, die sehr wohl unterrichtet sein kann, erfahren haben will, wird die Aufhebung der Staffeltarife „ernsthaft erörtert“. Es sei die Möglichkeit ihrer Beseitigung vielleicht näher gerückt, als die Reichen ahnen. Das Blatt meint, mit der Aufhebung der Staffeltarife sei auch das Schicksal des Identitätsnachweises von vornherein entschieden, denn die ostpreussischen Konservativen würden der Aufhebung des Identitätsnachweises nicht die geringste Bedeutung mehr beizulegen, falls sie mit derjenigen der Staffeltarife verbunden werden sollte.

Der Reichstagsausschuß für den Antrag des Zentrums auf Abänderung der Konkursordnung nahm den § 80 in folgender Fassung an: „Die Mitglieder des Gläubigerausschusses haben den Verwalter bei seiner Geschäftsführung zu unterstützen und zu überwachen. Dieselben können sich von dem Gang der Geschäfte unterrichten, die Bücher und Schriften des Verwalters einsehen und den Bestand seiner Kasse untersuchen. Der Gläubigerausschuß ist verpflichtet, sich von dem Verwalter über die Lage der Sache, die Abschätzung der beweglichen Aktivmasse, sowie die beabsichtigte Art der Verwertung derselben und die Geschäftsführung Bericht erstatten und die Untersuchung der Kasse des Verwalters wenigstens einmal in jedem Monat vornehmen zu lassen.“

Zum Geschenkwurf betr. die Abzahlungsgefische fand nach dem neuesten Petitionsverzeichnis im Reichstag 1118 Petitionen eingegangen mit 63 500 Unterschriften aus den verschiedensten Orten mit der Bitte, den Geschenkwurf abzulehnen, ev. denselben nicht auf den Verkauf von Nähmaschinen und sonstige Arbeitsmaschinen auszuweiden.

Am Alterzentren sind seit Inkrafttreten des Gesetzes 207 732 Rentenanträge anerkannt und 45 190 zurückgewiesen worden, während 3395 unerledigt blieben und 5649 auf andere Weise erledigt wurden. Auf Invalidenrente wurden 53 955 Ansprüche anerkannt, 19 528

zurückgewiesen, 5263 blieben unberücksichtigt und 4012 fanden auf andere Weise ihre Erledigung.

Im preuß. Abgeordnetenhaus haben die Konservativen und Freikonservativen die Interpellation eingebracht, ob die Regierung geneigt sei, dahin zu wirken, daß eine fernere Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschluße gelangen, ohne daß eine angemessene Ausgleichung mit den Verhältnissen der in Betracht kommenden Konkurrenzländer stattgefunden hat oder gleichzeitig stattfindet?

Aus Südwest-Afrika kommt die Meldung, daß Major v. François die Witbois am 1. Januar geschlagen und ihnen große Verluste beigebracht hat. Außerdem hat er von ihnen 40 Pferde und eine große Menge von Kindern und Schafen erbeutet. Von der Schutztruppe sind nur drei Soldaten leicht verwundet.

**Oesterreich-Ungarn.**

Wie gerüchtweise in Budapest verlautet, hätte der Ministerpräsident Bekleric, infolge des Austritts verschiedener Abgeordneter aus der liberalen Partei, dem Kaiser die Entlassung des Gesamtministeriums angeboten. Sie soll aber bisher vom Kaiser nicht angenommen worden sein.

In dem Prager Omladina-Prozess haben die Verteidiger nunmehr Protest eingelegt gegen die Zuständigkeit des Ausnahmegerichts, weil die den Angeklagten zur Last gelegten Vergehen bereits vor Verhängung des Belagerungszustandes begangen worden seien. Wie man ferner meldet, sind in den letzten Nächten zu Prag wiederum die kaiserlichen Adler auf den Briefkästen derumreinigt und mit Papierstücken überlegt worden, die sehr bedeutende Aufschreien trugen. In den Straßen wurden Broschüren hochverräterischen Inhalts ausgetreut; dieselben stammen aus einer Pariser Druckerei.

**Frankreich.**

Die Deputiertenkammer nahm einstimmig ein Vertrauensvotum für das Ministerium in bezug der Radagastar-Frage an, nachdem Berier erklärt hatte, die Regierung werde wissen, den Rechten Frankreichs Achtung zu verschaffen.

Die internationale Sanitäts-Konferenz, deren Zusammenritt in Paris für den 27. d. anberaumt war, wird, da die Delegierten der Mächte nicht sämtlich schon zu diesem Zeitpunkt in Paris anwesend sein können, erst am 7. Februar zusammentreten.

Nachrichten aus Tongking melden, daß am 8. v. ein Gefecht zwischen Franzosen und Eingeborenen stattgefunden habe, bei dem zwanzig Franzosen gefallen sein sollen. Unter den Gefallenen soll sich auch der Hauptmann Delaman befinden.

**Italien.**

Ein Dekret des Königs verlagt die Deputierten-Kammer und den Senat bis zum 20. Februar.

Die Zustände in Italien scheinen sich im großen und ganzen ruhiger zu gestalten. Von Sizilien kommen keine weiteren Unruhemeldungen und auch in Oberitalien wegen die Aufrechter sich nicht mehr hervor und werden eirrigt von den Alpenjägern verfolgt. Nachträglich wird auch das Attentat auf einen Eisenbahnzug denunziert und erklärt, der Steinblock, der den Zug sperrte, sei infolge des Regens vom Berge herabgestürzt. Wie sich die Dinge wenden werden, hängt insofern nicht von militärischen Erfolgen ab, sondern davon, wie die Ordnung der Finanzen sich gestalten wird und zugleich davon, ob den Ragen im Lande, die schließlich zur Empörung führen, wird abgeholfen werden.

Die „Daily Chronicle“ meldet, soll der Paps auf das Anerbieten verschiedener Regierungen, betreffend seine Abreise aus Rom, geantwortet haben, daß er nur dann den Vatikan verlassen werde, wenn Italien in einen Krieg mit irgend einer europäischen Macht verwickelt

Es war kein freundlicher Blick, welcher zu dem stattlichen Offizier hinunterfiel, der seinen glänzenden Napfen bestieg und davonprengte.

„Und dazu dieses ewige Kriegsspielchen. Der Junge wird mir zu wild, ich mag doch ein bißchen mehr auf ihn achten.“

Sie seufzte stärker. „Und dabei nennen sie ihn den sanften Heinrich. Gott weiß, woher ihm der Name angeflagen ist!“

Seit dieser Stunde ließ Frau Berger ihren Knaben noch seltener von sich als bisher. Der Same, der in seinem Herzen seute und so unliebsame Sproßlinge trieb, mußte erstickt werden, ehe es zu spät war. O, sie war Mutter, sie war sich ihrer hohen Aufgabe voll bewußt! Eine Zauberformel kam ihr bei ihrer Erziehungsmethode zur Hilfe, deren Wirkung sich nicht abschwächte, so oft sie auch in Anwendung genommen wurde.

„Und an deine arme Mama, die nur dich auf der Welt hat, denkst du gar nicht? Was sollte sie wohl a-fangen, wenn auch du ihr entrisen wirst, wenn du verunglückt?“

Das genügte. Die Worte waren der Damm, der sich all den heißen Knabenwünschen von Schwimmlernen, von lang geplante Waldspaziergängen, vom Raufahren, vom Schlittschuhlaufen, kurz, von allem, was „alle Jungen hüben“, schroff entgegenstellte, an dem sich die frische, feste, gesunde Knabennatur immer wieder brach. Nur auf den Haushof zu den kameradschaftlichen Spielen durfte Heinz noch täglich hinunter, und es war eine Lust, zu beobachten, wie dort aller Zwang von ihm abfiel, wie ausgeliebt er die kurze Freiheit genoss, aber dann kam eine Zeit — freilich erst nach Jahr und Tag — wo auch das aufhörte. Und zwar nach Heinrichs eigenem Willen. Er wäre nun schon zu alt, erklärte er auf die verwunderte Frage seiner

Mutter, für einen Tertianer schickte sich dergleichen nicht mehr. Aber er wurde rot bei seinen Worten und senkte den Blick wie bei einer Lüge.

Es war vielleicht auch die erste Unwahrheit, die die jungen Lippen seinen aussprachen, und Heinz schämte sich sehr deswegen, aber die Wahrheit konnte er doch nicht er-gestehen. Solch dummes, kleines Mädel, lächerlich! Aber abends, als er in seinem Stübchen im Bette lag, konnte er zum ersten Mal in seinem Leben nicht einschlafen, und fest mußte er die Zähne zusammenbeißen, damit die Mutter im Nebenraum sein Schluchzen nicht höre.

Auf dem Hofe war es gewesen; der erste dicke Schnee war gefallen und hatte sich prächig. Was war natürlicher, als daß man ihn als Rauntion zu einem lustigen Krieg verwandte? Er, Heinz, hatte mit Feuer-eiser daran teilgenommen, Bodo Alten und er bildeten die Anführer der sich gegenüberstehenden; Streitmächte, als es plötzlich vom nahen Kirchturm fünf schlug und ihm damit zugleich die Erinnerung kam, daß seine Mutter ihn erwartete. Da gab es kein Besinnen, da ließ es, den Schnee von Jace und Mühe klopfen und geben. Es wurde ihm schwer, die andern wollten ihn nicht fortlassen, und Annu Reinhardt, die, gleich Bodos Schwester, am Spiel teil nahm, ließ ihm nach und legte ihre Händchen auf seinen Arm.

„Seh, Heinz, sei kein Spielverderber! Nur noch ein Viertelständchen, bis sich die Schlacht entschieden, bitte, bitte!“

Wie ihr Gesicht unter dem kahlen Pelzmütchen glänzte, wie die großen, dunkelblauen Augen bligten.

„Nicht wahr, du bleibst? Wenn du gehst, machst es mir auch keinen Spaß mehr!“

Ein Viertelständchen? Ob er bleibt? Aber seine Mutter, die immer so allein ist und gerade heute ihr

wird. Bei Gefenke er sich nach Aufenthalt zu noch wohl ein g

Nachrichte Flotte mit dem in der Richtung gegangen.

Die serbi König Alexander und den Krieg die Aufhebung die Niederländ liberalen Ministe sind auf einen vorbereitet.

Nach König eintreffen. Ich hat eine Aufst letzten mit b wir in dieser diese in herzlich Garofhanin u

Durch einen hischen in Nähe von Rio herrschen nun chweiligen kaiser

U

In der Stun Weinener erher Heber A bekannt und für verweisung plab Minncrpräside punkt der würt über darzulegen. Vener, daß Wä gemit hat, 1870 zwischen 1ergischen Rezier mals an Würtz Peing. Abg. v. Reichsraae. Di Orr v. Wittnad gen die Bem auf das Protok fander Seminäre acerer Debatte, Dirich (Anti), die Vorlage erk kounmission über

Der Reichstä demokratischtrid der Abg. Viebt Sekretär v. Vödl Gvymiment nich den sei, ba wäh gehan. Aelle. l. Vedenierungen gebrach hätten; Rohlfahrts-Gefes das heße von b lich den Jutros dämmen würde. nur in beidrein einwirken konnt Gtelze, Beictit lich des ruff lich sehr scharf die Arbeitslofen Staatssekretär v erklärte, daß d Radidem noch

böses Kopfwe

ängstigt?

„Nein, ne

wartet!“

Sie sah lachendes Ge

trostig hervor dich deiner W

Wie sie d Heinz glaubte

hende Gesicht O, wenn

allen zeigen t

dah er mehr

setzte sich im

Körper vor e

aus, gegen d

reines Kinder

Ob Annu

und mit Bod

Armer Kl

zum Helben

und 4012  
die Konfession  
soll zu wirt-  
schaftlichen  
angemessene  
er in betrach-  
t oder gleich-  
Major  
geschlagen  
Aberdem  
Renge von  
Schutztruppe  
hätte der  
Lustriert ver-  
Partei, dem  
Aktionen an-  
nicht ange-  
haben die  
gelegte gegen  
weil die den  
Vor Ber-  
gen worden  
ersten Nächten  
auf den Brief-  
flekt worden,  
den Straßen  
ausgestreut;  
rei.  
ein Ver-  
betreff der  
Berier erklärt  
schien Frank-  
s Kon-  
den 27. d.  
der Mächte  
Paris an-  
annametreten.  
den 8. v.  
reinen staige-  
gefallen sein  
Hauptmann  
die Depu-  
bis zum  
sich im  
men. Von  
elbungen und  
Aufführer sich  
den Alpen-  
das Attentat  
der Stein-  
Regens von  
den werden,  
erfolgen ab,  
s in a n z e u  
in Klagen im  
wird abge-  
P a p s t auf  
treffend seine  
das er nur  
allen in einem  
verwirrt  
gleichem nicht  
und senke  
Ahrheit, die  
und Peing  
t konnte er  
des Rädel,  
in Stübchen  
einem Leben  
zusammen-  
Schlüssen  
erste dichte  
Was war  
a zu einem  
mit Feuer-  
er bilocen  
Streitmächte,  
lug und ihm  
Mutter ihn  
es es, den  
gebe. Es  
nicht fort-  
Schwestern,  
legte ihre  
Nur noch  
entschieden,  
Belühnungen  
bligten.  
geht, macht  
Aber seine  
heute ihr

wird. Bei Gefährdung seiner persönlichen Sicherheit ge- denke er sich nach Spanien zu begeben und im Skurial Aufenthalt zu nehmen. (Hinter diese Meldung muß man doch wohl ein großes Fragezeichen machen.)

**Spanien.**

Nachrichten aus Melilla zufolge ist die spanische Flotte mit dem Marschall Martinez Campos in der Richtung auf die Meerenge von Gibraltar in See gegangen.

**Balkanstaaten.**

Die serbische Krisis hat mit der Ankunft des Königs Milan in Belgrad ihren Höhepunkt erreicht. König Alexander verlangt für sich das Recht, die Befehle und den Kriegsminister selbständig zu ernennen, ferner die Aufhebung der Gesetzgebung gegen seine Eltern und die Niederlegung des Projektes gegen das frühere liberale Ministerium Avakumowitsch. — Die Radikalen sind auf einen neuen Staatsstreik des jungen Königs vorbereitet.

Nach Königin Natalie wird in Kürze in Belgrad eintreffen. Zwischen Milan und Garaschanin hat eine Aussöhnung stattgefunden. Ersterer begrüßte letzteren mit den Worten: „Die Vergangenheit müssen wir in dieser schweren Gegenwart ruhen lassen!“ Auf diese in herzlichem Tone gehaltenen Worte verneigte sich Garaschanin und reichte dem Könige die Hand.

**Amerika.**

Durch einen Sieg am 19. d. haben die Aufständischen in Brasilien auch auf dem Lande in der Nähe von Rio de Janeiro festen Fuß gefaßt haben und beherrschen nun die Straße, die nach Petropolis, der ehemaligen kaiserlichen Sommerresidenz führt.

**Deutscher Reichstag.**

In der Sitzung vom 20. d. wurde die erste Beratung des Reichsgesetzes über die Reichssteuer (Nicht-Abgabe) als erster Entwurf in längerer Rede begründet. Staatssekretär v. Bütticher erklärte, daß das Reich sich auf sozialistische Experiments nicht einlassen könnte, wo ein Reichstag vorhanden sei, da würde von den Stammes das Erforderliche getan. Herr v. Stumm wies auf die sozialreformatorischen Verbesserungen hin, die den Arbeitern schon vielen Nutzen gebracht hätten: die Sozialdemokraten hätten sich den Arbeiter-Politikern gegenüber ablehnend verhalten. Er hofft das beste von den Landwirtschafts-Kammern, welche öffentlich den Zustand der Arbeiter nach den Großstädten einbäumen würde. Abg. Richter erklärte, daß die Regierung nur in beschränkter Weise auf die Besserung der Verhältnisse einwirken könnten und empfahl Zurückziehung der Steuer-Gesetze, Festsitzung des Volkstages mit Aufhebung und Abschluß des russischen Handels-Vertrages. Abg. Nebel sprach sich sehr scharf über die Berliner Polizei aus, welche gegen die Arbeiterlosen zu rücksichtslos vorgegangen sei, während Staatssekretär v. Bütticher die Polizei in Schutz nahm und erklärte, daß dieselbe nur ihre Schutzpflicht gethan habe. Nachdem noch Abg. Köster (nat.-lib.) gegen die Sozial-

demokratischen eingekerkert Reichsstands-Interpellation, die der Abg. Liebkecht in längerer Rede begründete. Staatssekretär v. Bütticher erklärte, daß das Reich sich auf sozialistische Experiments nicht einlassen könnte, wo ein Reichstag vorhanden sei, da würde von den Stammes das Erforderliche getan. Herr v. Stumm wies auf die sozialreformatorischen Verbesserungen hin, die den Arbeitern schon vielen Nutzen gebracht hätten: die Sozialdemokraten hätten sich den Arbeiter-Politikern gegenüber ablehnend verhalten. Er hofft das beste von den Landwirtschafts-Kammern, welche öffentlich den Zustand der Arbeiter nach den Großstädten einbäumen würde. Abg. Richter erklärte, daß die Regierung nur in beschränkter Weise auf die Besserung der Verhältnisse einwirken könnten und empfahl Zurückziehung der Steuer-Gesetze, Festsitzung des Volkstages mit Aufhebung und Abschluß des russischen Handels-Vertrages. Abg. Nebel sprach sich sehr scharf über die Berliner Polizei aus, welche gegen die Arbeiterlosen zu rücksichtslos vorgegangen sei, während Staatssekretär v. Bütticher die Polizei in Schutz nahm und erklärte, daß dieselbe nur ihre Schutzpflicht gethan habe. Nachdem noch Abg. Köster (nat.-lib.) gegen die Sozial-

böses Kopfwort hat? Und die sich immer so um ihn angestellt?  
„Nein, nein, Ann, ich kann nicht, meine Mutter wartet!“  
Sie sah an ihm vorüber in Bobo Alens höhnisch lachendes Gesicht, dann wurde sie dunkelrot und stieß trotzig hervor: „So laut doch nur geschwind! Häng dich deiner Mutter an die Schürze, sanfter Heinrich!“  
Wie sie da alle gelacht hatten, wie laut und spöttlich. Heinz glaubte es noch zu hören und drückte das glühende Gesicht tief in die Kissen.  
„O, wenn er doch erst erwachsen wäre, wenn er ihnen allen zeigen könnte, daß er ihren Hohn nicht verdiene, daß er mehr Mut besäße, als sie alle zusammen. Er setzte sich im Bette aufrecht, und während sein junger Körper vor Schluchzen bebte, malte er sich Selbstbildnisse aus, gegen die diejenigen eines Nucleus Scavola nur ein reines Kinderbild sein sollte.  
Ob Ann Meinhardt ihn dann noch verhöhnen und mit Bobo Alen über ihn lachen würde?  
Armer kleiner Heinrich Berger! Bis zum Manne, zum Helben hast du noch einen weiten Weg, und wenn du ihn zurückgelegt hast, wirst du vielleicht lächelnd dieser Stunde und ihres Wehens gedenken. Stähle lieber beizite dein Herz, daß die Stimme der graufamen, gedankenlosen Welt es nicht so leicht erbeben läßt, du wirst es brauchen können!  
Seit diesem Tage sah man den Knaben noch seltener als bisher im Verkehr mit seinen Altersgenossen, gewöhnlich erblickte man ihn in Begleitung seiner Mutter. So lange er der kleinere von den beiden war, führte Frau Doktor ihn an der Hand, später bot er ihr ritterlich den Arm.  
„Der sanfte Heinrich,“ sagte man lächelnd, wenn man dem ungleichen Paar zur bestimmten Stunde auf

demokratie politikisiert habe, wurde die Interpellations-Beratung vertagt.

**Inpolitische Tagesbericht.**

**Bergen.** Unsere schwarzen Landsleute aus Ost-Afrika scheinen sich bei uns in Deutschland sehr schnell zu akklimatisieren. In Bergen sind drei Afrikaner von der Sanibarüste wegen Landstreifens festgenommen worden, weil sie sich nicht im Besitz von Legitimations-Papieren befanden, auch keine Subsistenzmittel aufzuweisen vermochten. Wenn's so weitergeht, dürfte der fehlende, schwarze Wanderburche eine typische Figur der deutschen Landstraße werden.

**Offen.** Die Verhandlungen mit der Firma Krupp wegen Erwerbs des zur Weltausstellung nach Chicago gefandenen Riesengeschüßes als National Eigentum Nordamerikas sind resultatlos verlaufen. Das Riesengeschüß wird mit einem Hamburger Dampfer zurückbefördert.

**Selsenkirchen.** Ein Dynamitlager ist in einer Erdhöhle bei Braunauerstraße unweit Selsenkirchen entdet worden. Der erste Staatsanwalt Dr. Peterson begab sich sofort zur Untersuchung an den Fundort. Es wurden 38 Dynamitpatronen aufgefunden. Ein verdächtiger Bergmann ist verhaftet worden und ins Essener Gefängnis eingeliefert.

**Seigoland.** Auf der Insel wurden im verflossenen Jahre 42 Paare von auswärtig mit Dispensation vom Aufgebot getraut. Die Zahl ist gegen früher etwas zurückgegangen, wohl, weil angenommen wird, daß das englische Gesetz, wonach Auswärtige unter gewissen Bedingungen jederzeit vom Aufgebot vor der Trauung befreit werden können, aufgehoben sei. Dieses ist jedoch nicht der Fall. Das genannte Gesetz besteht in alter Weise fort, und verläutet bis jetzt nichts von einer Abschaffung desselben.

**Landberg a. W.** Der Klempner Wegner, sowie dessen Ehefrau und eine siebenjährige Tochter wurden Montag mittag tot, wahrscheinlich erstickt, im Bette aufgefunden. Die beiden jüngeren Kinder waren noch am Leben. Ob ein Unglücksfall oder Mord und Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Schneidemühl.** Im hiesigen städtischen Krankenhaus befindet sich ein junger Mann von 19 Jahren, der schon seit zehn Tagen in tiefem Schlafe liegt. Das Gefühl des Kranken, der sich dort besuchtsweise aufbietet, ist völlig erloschen. Alle Maßnahmen, ihn wieder zum Erwachen zu bringen, sind bis jetzt erfolglos geblieben. Durch Einsößen von kräftigen Suppen gelang bis jetzt die Ernährung des Schlafenden. Der „Schneidm. Ztg.“ zufolge sind an dem jungen Mann schon früher derartige krankhafte Erscheinungen beobachtet worden.

**Wien.** Am Donnerstag lenkte ein Mann in Weidling dadurch die Aufmerksamkeiten der Passanten auf sich, daß er Grimassen schnitt, laut sprach und zuweilen auch direkt auf die Leute losging und ihnen ins Gesicht lachte. Als man ihn fragte, wer er sei, erwiderte er: „Der Kaiser von Auland.“ Es war ein Trifmünger. Auf Grund eines bei ihm vorgefundenen Briefes wurde festgestellt, daß der Unglückliche mit dem Schuhmacher-Geheizen Anton Jambetschel aus Strakonitz in Böhmen identisch sei. Jambetschel trug einen eleganten Anzug, eine goldene Uhr von ungewöhnlicher Größe nebst einer mehrere Finger dicken goldenen Kette. In einer Brief-tasche befanden sich 1385 Gulden. Jambetschel hat vor acht Tagen einen größeren Treffer in der Lotterie gemacht, darauf alles im Stich gelassen und in seinem Lärmel od des Gewinnes den Verlust verloren.

**Paris.** Aus dem Postamt in Boulogne soll die gesamte für Belgien und Frankreich bestimmte englische Geldpost mit Geldbriefen im Gesamtwerte von 200 000 Franc gestohlen worden sein.

**London.** In London soll deunächst eine 100 Fuß hohe Riesenschaukel noch dem Muster des Chlagoer Ferrisrades gebaut werden. Das Rad wird an seinem Umfang vierzig Wagen tragen, von denen jeder vierzig Personen aufnehmen kann. In den vier Türmen, zwischen

denen das Rad sich dreht, werden acht Stodwerke mit Restaurants, Ballsälen etc. versehen sein.

**Madrid.** Das durch das anarchistische Attentat bekannt gewordene Liceo-Theater in Barcelona wurde am Sonntag abend mit einem von Nicolan geleiteten großen Konzerte wieder eröffnet. Ein zahlreiches Publikum und sämtliche städtischen Behörden wohnten der Aufführung bei.

**Warschau.** Der Handelsagent Eugen Berger aus Moskau ist dieser Tage in einem Waggon erster Klasse der Warschauer Bahn beraubt worden. Berger hatte in dem Waggon die Bekanntschaft zweier Herren gemacht, die ihn mit Cognat traktierten. Das Getränk muß irgend ein betäubendes Pulver enthalten haben, denn nachdem Berger zwei Gläser davon getrunken hatte, verfiel er in einen tiefen Schlaf. Die „Herren“ stahlen dem Schlafenden 4000 Rubel in Wertpapieren, sowie 213 Rubel bar und die goldene Uhr nebst goldener Kette.

**Funtes Allerlei.**

**Eine vorzügliche Schultinte.** Man nimmt nach Angabe der „Pharm.-Ztg.“ 100 Gramm arabisches Gestein, 1 Gramm Salicylsäure und schüttet beides in 1 Liter Wasser. Diese Mischung wird unter öfterem Schütteln einige Tage stehen gelassen, hierzu fügt man 50 Gramm besten Eisenvitriols, läßt ebenfalls unter öfterem Schütteln die Mischung bei Luftzutritt einige Tage stehen, dann filtriert man. Dem Filtrate wird 1 Gramm Anilinblau 1B, vorher in 50 Gramm Wasser gelöst, zugefugt.

**Dampffrettungsboote.** Eine sehr wichtige Neuerung auf dem Gebiete des Rettungswesens zur See ist in England bereits vor mehreren Jahren zur probeweisen Einführung gelangt: die Verwendung von Dampffrettungsbooten an Stelle der bisherigen nur von Ruderern in Bewegung gehaltenen Boote. Die Erbauung dieser aus Stahl hergestellten Boote ist nach den zweckmäßigsten Prinzipien erfolgt, u. a. sind sie auch mit wasserdichten Abteilungen, zur Vermehrung der Sicherheit gegen Umschlagen, versehen. Auf Grund der mit dem ersten Dampffrettungsboot gemachten betrieblichen Erfahrungen soll nunmehr zum Bau noch mehrerer solcher Boote in England wie auch in den Niederlanden geschritten werden.

**Eine tausendjährige Eiche.** In dem fiskalischen Forstort Hohenstedterholz in der Nähe von Fallersleben steht noch eine Eiche, deren Alter auf 1000 Jahre geschätzt wird. Ihr Stamm hat einen Umfang von 7 Meter, die Borke hat am Stamm und an den knorrigen Ästen tiefe Risse, doch ist der Baum noch frisch und sucht seinesgleichen im Lande. Die Eiche stand einst dicht vor dem Dorfe Hohenstedt, das im 16. Jahrhundert zerstört worden ist. Sie erlebte die Gründung und die Zerstörung des Dorfes, das der Stammsitz derer von Hohenstedt war, ferner die Kreuzzüge, die Reformationszeit, den 30jährigen und den 7jährigen Krieg.

**Gefährliche Probe.** „Ob der Schmutz, den wir mein Bräutigam zu Weihnachten geschenkt hat, echt ist?“ — „Das kannst du leicht erfahren. Schreibe ihm ab. Ist der Schmutz echt, dann fordert er ihn zurück.“

**Zu jedem Fall! Rittmeister:** „Schreiben Sie 'mal den Viech auf, der Kerl reitet ja schrecklich!“ — **Wachtmeister:** „Berzehen Herr Rittmeister, der Viech ist ja gar nicht hier!“ — **Rittmeister:** „Dann schreiben Sie ihn erst recht auf. Zu Hause thut der faule Mensch doch nichts!“

**Bescheidenes Wunsch.** Der kleine Fritz (zum Onkel): „Ach, Onkel, wir haben morgen Kinderessenball. . . Sei so gut und leihe mir deine rote Nase!“

**Beim Kafferkaffsch.** Wawa: „Eise, ich habe dir schon öfter gesagt, du sollst nicht immer mitreden, sondern warten, bis wir zu sprechen aufhören — erst dann darf ein Kind reden!“ — Eise: „Ja, Wawa, das habe ich schon öfter versucht, aber — dann komm' ich nie dran.“

der Bronzmadame begannete: das kleine, zierliche Frauchen gewöhlich eilig sprechend, Heinz den hübschen, dunklen Kopf ein wenig zu ihr hinabgenickt.  
Daß der heranwachsende Jüngling ein warmerziger, pflichttreuer, intelligenter Mensch, ein guter, fröhlicher Kamerad, vor allem aber ein ausgezeichneter Sohn, ver-gaßen die meisten hinzuzufügen, aber es gab doch auch immerhin noch, außer seinen Lehrern, Leute genug, welche seinen Wert anerkannten. Zu diesen gehörte in erster Reihe sein Vormund, Herr Ernst Alsdalbert Meinhardt. Frau Dr. Berger ahnte nicht im entferntesten, wie glühend der reiche Mann sie, die jeden Pfennig sorgsam ein paarmal umdrehte, ehe sie ihn ausgab, beneidete, wie oft er ihr, wenn sie ihm am Arme ihres schlanken Jungen vorüber ging, feunzend nachblickte.  
Das Schicksal hatte den rotwangigen, behäbigen Herrn ohne sonderliches Zutun von seiner Seite warm gebettet. Ins wöhlige, ihm von den Vätern her bereitete Nest hatte es ihn gesetzt, ihm Achtung und Ansehen gleichsam mit in die Wiege gelegt, das Weib seines Herzens ihm zu eige: gegeben, nur in einem Punkte hatte es sich unzuverlässig gezeigt: der Sohn und Erbe war dem Hause Meinhardt verlost worden. Und das war nicht gut gethan vom Schicksal, durchaus nicht. Seit Generationen bestand die Firma, grünte und blühte, stets war sich vom Vater auf den Sohn vererbt, und nun sollte sich über kurz oder lang ein Eindringling in ihrem Glanze kommen, Meinhardt's Söhne und Komp. sollte der Mantel sein, unter dem sich ein simpler Müller oder Schulze verberg?  
Es war entsetzlich, zum Haarausraufen!  
Herr Meinhardt hatte seine Ann, den immer lustigen Jermisch, lieb, sehr lieb, aber Erbs für den Sohn konnte sie ihm doch nicht geben.  
Was sind überhaupt Töchter? Geborates Gut, das

man doch über kurz oder lang demjenigen, der sie als sein Eigentum erklärt, abliefern muß. Wie lange noch und Ann war erwachsen, Freier kamen ins Haus, sie erhörte einen von ihnen und er und seine arme Frau hatten das Nachsehen. Schon der Gedanke daran konnte den sonst so jovialen Herrn tief verstimmen. Im Geiste fertigte er diese unterschätzten Werber, die ja doch in erster Reihe sein Geld im Auge hatten, mit ausgefuchst kräftigen Worten ab und wie erlöst atmete er in solchen Momenten auf, wenn seines Töchterchens leichtes Figürchen mit den braunen, lang über den Rücken hängenden Zöpfen in seinen Gesichtskreis trat.

Gott sei Dank, sie war noch ein Kind! Das sagte sich Herr Meinhardt tröstend von Jahr zu Jahr, am häufigsten aber, als die liebreizende Knospe sich leise zur Blüte zu entfalten strebte, als das Mädchen sich der Grenze näherte, welche das Kind von der Jungfrau trennt.

Fünfzehn Jahre? Pah, ein Kind, ein pures Kind! Er hätte in die Speichen des Zeitrades greifen mögen, um diese ungefährlüche Epoche in ihrem und — seinem Leben festzuhalten.

Ann ahnte natürlich von diesen väterlichen Sorgen nichts und hätte man sie ihr verraten, so würde sie wohl die kleinen Hände verwundert zusammengeschlagen und so hell und perlend aufgelaucht haben, wie man es oft von ihr zu hören bekam. Sie lachte eigentlich immer, wachte jedem noch so ehrbaren Dinge eine komische Seite abzugewinnen und huschte wie ein richtiger Sonnenstrahl im Hause umher, überall Licht und Heiterkeit mit sich bringend.

### Eine neue Auflage.

Ein an Gütern wie an Weisheit reich gesegneter Maharadscha empfing, so berichtet eine uralte Uebersetzung, einstmals den Besuch eines seiner Vasallen. Vor diesem erschloß der Großfürst mit eigener Hand seine reichen Schätze, und ob deren zauberhafter Pracht ries der Gastfreund laut das hohe Glück seines Gastes. Doch dieser wehrte den Lobpreisungen. „Nicht an diese kalten, toten Schätze setze ich mein Dasein! Sieh' hier“, und sinnend deutete der Fürst auf sorgsam behütete Papyrusrollen und Pergamentstreifen, die übersät waren mit den Schriftzeichen der Indier, Babylonier, Assyrer, den Umfang des Wissens, die sonnenreine Quelle geistigen Lichts. An ihr forschte ich nach dem Flügelschlag des menschlichen Geistes, folge seine Jüden und seinen Thaten. Freudig theile ich mit dir meinen Besitz, kündest du mit Blatt um Blatt sammeln von dem, was des Menschen Geist bei den Erdenbüchern Großes vollbringt.“

Es hebt sich in diesem Bilde das Verlangen des Menschen nach Erkenntniß alles dessen, was der Forschungskraft seines Geistes erreichbar, scharf ab. Sehr treffend kennzeichnet Petrarca dieses Streben, indem er ausruft: „Ich lasse kein andres Vergnügen gelten, als das, mich zu belehren.“ Wohl konnte vorzeiten die Pflege der Wissenschaft von Verufenen im idealen Sinne aufgefaßt werden, die Gegenwart mit ihrem gewaltigen Ringen und unaufhaltamen Neuerungen auf allen Gebieten menschlichen Schaffens stellt uns alle vor die absolute Bildungsnotwendigkeit. Freilich, für die Lösung dieser Lebensaufgabe bieten sich dem Menschen von heute weit vollkommenere Hilfsmittel als im klassischen Alterthum oder zur Zeit des Lullus und des Boco von Beralam. Mit der Ausbreitung der allgemeinen Bildung hat auch die Pflege der Bildungsmittel gleichen Schritt gehalten; ihren Sammel- und Ausgangspunkt fanden diese in den Encyclopädien, späterhin **Konversations-Lexica** genannt.

Man darf Diderot und d'Alembert als diejenigen Encyclopädisten bezeichnen, deren erste Realencyclopädie grundlegend war für alle späteren übrigen Encyclopädien. Seit dieser Zeit, es sind darüber etwa 140 Jahre verfloßen, ist die Schöpfung jener Gelehrten von berufenen Nachfolgern fast bis zur Vollendung ausgebaut worden. Heute nennt jeder gebildete Deutsche mit Stolz **Meyers Konversations-Lexicon** als das erste unter den einschlägigen Werken,

welches in seiner Eigenart und Vollkommenheit auch bei den übrigen Kulturnationen seinesgleichen nicht findet. Das Neuerscheinen dieses in der gesammten Weltliteratur einzig dastehenden monumentalen Werkes, welches in vier Auflagen eine Verbreitung von weit über einer halben Million Exemplaren gefunden hat, ist daher geradezu ein Symptom für einen neuen Fortschritt unsrer Kultur.

Nachdem **Meyers Konversations-Lexicon** sich den Ruf des modernsten Werkes seiner Art erworben hat, konnte es für die Bearbeitung einer neuen Auflage keine andere Lösung geben, als sich dieses Ansehen zu erhalten und das Werk zu immer größerer Vollkommenheit auszubilden, um die erlangte **führende Stellung** auf dem Gebiete der encyclopädischen Litteratur dauernd zu befestigen. Soweit nun der uns bereits vorliegende erste Band ein Urtheil gestattet, sind die Herausgeber in erster Arbeit bemüht, dieser schwierigen Aufgabe unter Beibehaltung der bekannten Vorzüge des Werkes gerecht zu werden.

Einige ausgezeichnete Artikel über koloniale und handelsgeographische Interessen, die wir aus dem Buch einer Prüfung unterzogen haben, lassen darauf schließen, daß in der neuen Bearbeitung diesem Wissensgebiet und seinen brennenden Fragen sehr verständiger Weise die vollste Aufmerksamkeit zugewandt worden ist; die Behandlung des geographischen und geschichtlichen Stoffes läßt die Mitwirkung bedeutender Spezialforscher deutlich erkennen.

**Sapere aude!** Ganz ausgezeichnet werden in der neuen Auflage auch die Gebiete der Rechts- und Staatswissenschaften durchgenommen. Ihre Darstellung ist hervorragenden Spezialisten nicht nur aus dem Kreise der Gelehrten, sondern auch aus der Praxis der Rechtsprechung und Verwaltung übertragen worden. Das Zusammenwirken von Doctrin und Praxis wird ein ebenso schätzenswerthes wie hochinteressantes Ergebnis lexikalischer Musterleistung liefern. Ein gewichtiges Moment hierbei ist die Hineinbeziehung der Gesetzgebung der Hauptländer (besonders aber Oesterreich-Ungarns). Für die letztgenannten Staaten ist das einschlägige Material von hervorragenden landmännlichen Fachleuten, ausgezeichneten Kennern und Praktikern zugleich, bearbeitet worden. — Nicht weniger sorgsam finden sich in der neuen Auflage die das öffentliche Leben bewegenden Fragen beantwortet: der Sozialpolitik, der Arbeitsversicherung, der Gewerbe- und Handelspolitik, dem Bank- und Steuer-

wesen und der Währungsfrage ist ein weites Feld eingeräumt worden. Ein ungeheures Material war bei der Neubearbeitung der Naturwissenschaften zu bewältigen, wo die herrschenden Strömungen besondere Berücksichtigung und Kennzeichnung forderten.

Daß bei solcher tiefgehenden Bearbeitung auch den exakten Wissenschaften nicht der letzte Platz eingeräumt worden ist, bedarf wohl keiner weiteren Hervorhebung; überhaupt bleibt die umsichtige Aufstellung und sorgfältige Durchführung des Bearbeitungsplanes für die neue, fünfte Auflage bewundernswerth. Fachgelehrte und Fachmänner, nicht zu groß in ihrer Anzahl, aber überwiegend in ihrer Bedeutung und erfüllt von durchdringendem weitreichendem Wissen, schließen einen Kreis um die Herausgeber, wie wir ihn uns zur Erfüllung einer großen Kultur-aufgabe geeigneter gar nicht denken können.

Die Illustrationsbeigaben, sowohl an den Sondertafeln wie an den Textbildern, sind als vollendet zu bezeichnen. Kunst und Technik reichen sich in dem neuen „Meyer“ die Hände zu meisterhaften Schöpfungen. Den Textbildern ist instruktive Klarheit und strenge Sachlichkeit nachzuräumen. Von den Illustrationstafeln finden sich viele, den erhöhten Anforderungen entsprechend, durch neue Darstellungen ersetzt. Natürlich hat auch der geographische Atlas eine gründliche Neugefaltung erfahren, zahlreiche Neufische haben vorhandene Karten ersetzt, und eine große Anzahl neuer Stadtpläne und Karten sind hinzugekommen. Die gesammte äußere Ausstattung der neuen Auflage ist prächtig, und was die praktische Seite anbelangt, vollkommen anwandfrei.

Damit sei zunächst der Charakteristik der neuen Auflage in den hauptsächlichsten Umrissen Genüge gethan. Dem guten Anfang wird sich gewiß ein rüstiges Fortschreiten in den eingeschlagenen Bahnen anschließen, und der Allgemeinheit mag dann ein eigenes Urtheil nicht vorenthalten bleiben. Wie sich das Goethe'sche Wort: „Man erkennt nur den an, der uns nicht“, an den früheren Auflagen des monumentalen Werkes bewährt hat, so ist nicht zu bezweifeln, daß demselben in seiner neuen Ausgabe der Dank der Kulturnationen folgen werde, welche dieses Kleinod geistigen Schaffens sich nutzbar machen und behüten wollen. Unübertroffen dastehend, einzig in seiner Art, gilt von diesem Werke wie von keinem Anderen das Denkwort: Wie schwer es ist, die Höhen zu ersteigen, von welchem der stolze Tempel des Ruhmes weithin straßt.

## Zur Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm II.

Sonnabend den 27. Januar, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „gold. Stern“, ladet die Mitglieder sämtlicher Vereine hiermit freundlichst ein

Das vereinigte Comitee.

### Hermann Reifegerste,

Naunhof, Leipziger-Strasse,

In nur haltbaren Stoffen:

- ☛ Konfirmanden-Anzüge 12 Mark ☛
- ☛ Konfirmanden-Anzüge 15 Mark ☛
- ☛ Konfirmanden-Anzüge 18 Mark ☛
- ☛ Konfirmanden-Anzüge 20 Mark ☛

In denselben Preisen nach Maß.

☛ Guter Sitz. ☛

**Reinwoll. schw. Kleiderstoffe**

in glatt und gemustert von 1 bis 2 Mark das Meter in wunderschönen Qualitäten.

**MEYERS**

Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint =

in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

17,500 Seiten Text. 272 Hefte zu 50 Pf. 17 Bände in 17 Hälften gebunden zu 10 Mk.

**KONVERSATIONS-**

**LEXIKON**

Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

### Theater in Naunhof.

(Im Saale des Rathskeller.)

Stadtheater-Ensemble unter Direction von Jucundus Chernal.

Sonntag, den 28. Januar 1894.

☛ Erste Gast-Vorstellung. ☛

||| Ella, die Seiltänzerin |||

oder

**Ein verlornes Leben.**

Original-Vollstück in 5 Bildern und einem Vorspiel, betitelt:

☛ **Der Schwur der Treue.** ☛

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf bei Herrn Buchbinder Pechan.

Hochachtungsvoll

Alles Nähere die Tageszettel.

Jucundus Chernal, Dir.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die

### Bäckerei

gründlich zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten bei

Bäckermeister **Künzel, Naunhof.**

Eine zuverlässige

☛ **Frau** ☛  
☛ **oder Mädchen** ☛

zum Warten eines Kindes gesucht.

Gut No. 44, Köhra.

### Restaurant

„**Zur Heimath**“.

Heute Freitag, den 26. Jan.

☛ **Schlachtfest.** ☛

**Ernst Kupfer.**

Ein Paar

**Gis = Tauben**

verfliegen. Gegen Belohnung abzugeben **Grimmischestr. Nr. 124.**